

Lutherische Gemeindebriefe

Keine falsche Scham



Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.

Monatsspruch, Röm 1,16

Eine große Familienfeier steht an. Die Gäste sind da. Das Haus ist voll. Alles ist vorbereitet. Das Abendessen steht bevor. Jetzt nur noch schnell die Bockwürste ins Wasser! Ach ja, da war ja noch was zu erledigen. Das auch schnell noch getan... Mit dem Einen noch ein paar Worte gewechselt... O Nein! Die

Bockwürste... Alle aufgeplatzt... Die Hausfrau ist am Ende: „Die kann man doch keinem mehr anbieten!“ Das ist ja peinlich. Da schämt man sich.

Alle trösten die Hausfrau: „Ist doch nicht schlimm. Es schmeckt doch trotzdem. Dafür brauchst du dich doch nicht zu schämen.“

Es gibt viele Situationen, wo wir uns schämen. Oft schämt man sich sogar für jemand anderen, z.B. die Kinder, die sich mal wieder daneben benommen haben. Oder wir schämen uns für etwas, z.B. auf-

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Februar
Nummer 2
31. Jahrgang

In diesem Heft:

Keine falsche Scham

Wie weiter in
Crimmitschau?

Ich lobe meinen Gott

Wenn Dinge in der
Küche predigen:
Butter

Auf den richtige An-
strich kommt es an

Nachrichten

Wie oft schämen wir uns für das, was wir weitersagen sollten!

Nach dem Tod geht das Leben erst richtig los!

geplatze Bockwürste. Es hat mit etwas Schlechtem zu tun. Etwas, was wir getan haben oder wofür wir die Verantwortung tragen.

Paulus schämt sich **nicht** für das, was er anzubieten hat. Er hat das Evangelium, die frohe Botschaft vom Retter aller Menschen, im Angebot. Paulus möchte unbedingt zu den Christen nach Rom kommen. Dort will er das Evangelium weitersagen. Rom – die Hauptstadt und der Mittelpunkt der damals bekannten Welt. Das Zentrum für Philosophie, Kunst und Bildung.

Dort will Paulus das Evangelium verkünden? Die Botschaft von einem Wanderprediger, der am Kreuz gestorben ist und der eine vergleichsweise kleine Anhängerzahl hinterlassen hat? Viele hätten wohl gedacht: „So eine Botschaft brauchst du dort gar nicht erst anzubieten. Da musst du dich doch dafür schämen!“

Denken wir manchmal ähnlich? Schämen wir uns für das, was wir den Menschen weitersagen wollen? Jeder hat sich wohl schon einmal für Jesus und die biblische Botschaft geschämt. Warum ist das so?

Oft schämen wir uns, weil das, was wir da weitersagen, in den Ohren der Welt dumm klingt (1Kor 1,18ff). Keinem „normalen“ Menschen leuchtet von vornherein ein, was Gott uns in der Bibel sagt. Die Folge ist, dass wir ausgelacht werden oder als dumm und hinterwäldlerisch abgestempelt werden.

Oder wir meinen, es nicht anbieten zu können, weil es die Erwar-

tungen des Anderen nicht erfüllt. Die Menschen sehnen sich hier und jetzt nach Frieden, Gesundheit und sozialer Gerechtigkeit. Diese Erwartungen wird das Evangelium nicht sofort und nicht in der erwarteten Form erfüllen.

Lassen wir uns von Paulus anstecken. Er schämt sich nicht! Warum nicht? All die Meinungen und Philosophien, die es in Rom gab, hatten ein Problem. Sie konnten das nicht, was das Evangelium kann: selig machen. Mit dieser Nachricht kann sich Paulus – und auch wir – wirklich sehen lassen. Äußerlich betrachtet mag es in der Kirche und bei den Christen nicht so schön aussehen, genauso wenig wie aufgeplatze Bockwürste. Aber das, was wir zu verkünden haben, das schmeckt.

Nach dem Tod geht das Leben weiter, ja erst richtig los. Wie mein Leben nach dem Tod aussieht, dass hängt nicht davon ab, was und wieviel Gutes ich in diesem Leben getan habe. Nein, ich bekomme ein Leben ohne Schmerzen, Krankheit und Tod geschenkt.

Was ich in diesem Leben nie erreichen kann – ohne Sünde zu leben und Gott recht zu sein –, das bekomme ich geschenkt. Bei der Frage „Gefalle ich Gott?“ muss ich mich nicht beschämt abwenden, sondern darf voller Zuversicht sagen: „Ja, weil mein Heiland mich gerettet hat, bin ich Gott recht.“ Jesus hat mich durch sein stellvertretendes Leben, Sterben und Auferstehen davon befreit, krampfhaft mein Gewissen beruhigen zu müssen. Ich muss nicht ständig versuchen, meine Fehler durch

gute Taten auszugleichen. Nicht krampfhaft versuchen, als gut dazustehen. Nein, ich darf so wie ich bin – als schwacher, totkranker Sünder – zu Gott kommen.

Vor Gott muss ich nicht immer so tun, als ob ich schon alles irgendwie auf die Reihe kriege. Nein, ihm darf ich in allen Lebenslagen mein Herz ausschütten und bekennen: „Ich kann nicht mehr. Hilf mir!“ Als Antwort bekomme ich keine Rüge oder nichtssagende Durchhalteparolen, sondern höre von ihm: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in

den Schwachen mächtig“ (2Kor 12,9). Gott nimmt das, was ich nicht schaffe, in seine liebenden starken Hände.

Ja, man könnte diese Liste noch weiterführen, was Gott mir anbietet und schenkt. Möchtest du das haben? Dann greif zu! Vertrau darauf und du bist hier und in Ewigkeit gerettet.

Lassen wir uns immer wieder erinnern, dass die frohe Botschaft kein missglücktes Abendessen ist, sondern wie ein riesiger Gewinn. Deshalb: Nicht schämen, sondern weitersagen! Carsten Hoffmann

Wir haben etwas anzubieten, was andere nicht kennen.

Wie weiter in Crimmitschau?

In den vergangenen beiden Jahren durfte unsere Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ in Crimmitschau viel Unterstützung erfahren. Um neue Gemeinderäume auf unserem Kirchgrundstück zu bauen, hatten wir uns als Ziel fürs gesamtkirchliche Spendenprojekt die Summe von 70.000 € gesetzt.

Unserem treuen Gott sei Dank: Er hat die Herzen vieler Mitchristen für unser Anliegen erwärmt und durch ihre Spenden dieses (Zwischen-) Ziel erreichen lassen! Durch die großartige Unterstützung aus den Schwestergemeinden durften wir uns zum 31.12.2014 über 70.500 € eingegangener Spenden freuen! Vielen lieben Dank an alle, die bisher mitgeholfen haben.

Auch im Jahr 2014 haben wir durch verschiedene Veranstaltungen wie zwei gut besuchte Bläser-

bzw. Orgelkonzerte eingeladen, sich ein eigenes Bild vor Ort zu machen. Neben der christlichen Gemeinschaft und musikalischem Genuss wurde durch die Kollekte jeweils auch die Baukasse unserer Gemeinde „gefüttert“. Ein großes Dankeschön den Glaubensgeschwistern, die uns durch ihre Musik einen so großartigen Dienst erwiesen haben!

Außerdem konnten wir ein 2. Spenden-Fußballturnier veranstalten. Über 250 Spieler, Fans und Unterstützer folgten der Einladung. Die Mannschaft „AS Fehlpas“ aus der Planitzer Gemeinde ist neuer Besitzer des Pokals, der hoffentlich auch 2015 zur nächsten Mannschaft wandern wird...

Die Planungsarbeiten für den Neubau sind abgeschlossen, der Bauantrag ist eingereicht. Wir warten auf „grünes Licht“ aus dem

Rückblick auf das Spendenprojekt 2013/2014

Die Bauvorbereitungen laufen auf Hochtouren

Bauamt. Im Kirchgrundstück laufen derweil die Bauvorbereitungen auf Hochtouren: Umfassende Baumfällarbeiten, Entrümpelung und „Ausschlachten“ des alten Gemeindeheims zeigen uns und den Nachbarn: 2015 geht's los!

Natürlich tauchen wie bei jedem Bauvorhaben auch Schwierigkeiten auf: Eine kostengünstige Zufahrt aufs Grundstück, mit der wir eigentlich gerechnet hatten, wurde uns leider verwehrt. Das macht Ab- und Antransport für den Baubetrieb erheblich schwieriger. Außerdem wurde unser Antrag auf Fördermittel für den Abriss des maroden Pfarrhauses abgelehnt.

Deswegen laden wir herzlich ein, uns auch in Zukunft nicht zu vergessen: Die Fürbitte für unser Vorhaben und tatkräftige Unterstüt-

zung aus den Schwestergemeinden – ob mit Geld, Talent oder Kraft – sind und bleiben enorm wichtig für uns. Jede scheinbar noch so kleine Hilfe ist viel wert. Noch liegt ein langer Weg vor uns.

Wer nähere Informationen haben möchte, kann uns gern besuchen, sich an mich wenden (pfarrer.ahoffmann@elfk.de) oder unsere Internetseite anschauen (www.elfk.de/crimmitschau). Alle Spender des vergangenen Jahres werden in den kommenden Wochen wieder einen ausführlicheren Informationsbrief und eine Spendenbescheinigung bekommen.

Mit einem von Herzen kommenden „Dankeschön!“ grüßt i.A. der Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ in Crimmitschau

Albrecht Hoffmann, Pf.

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen

Am 5. Januar 2015 ist in Hartenstein Frau Margarete Werner heimgerufen worden. Im vergangenen Jahr



*Margarete Werner
heimgegangen*

konnte sie ihren 95. Geburtstag begehen. Seit 2005 hatte sie in unserer Hartensteiner Zionsgemeinde eine

geistliche Heimat gefunden, an deren Gottesdiensten sie bis zuletzt regelmäßig gern teilnahm. In einem gut besuchten Trauergottesdienst wurde am 7. Januar in Hartenstein der Verstorbenen gedacht. Am 9. Januar hielt Pf. M. Herbst die Beerdigung in Calw, wo sie neben ihrem Mann beigesetzt wurde.

Viele unserer Leser haben Frau Werner bei den Veranstaltungen unserer Kirche (Gemeindetage, Synoden usw.) kennengelernt. Sie stammte aus Schwaben, wo sie am 19.3.1919 in Tübingen geboren wurde. 1955 heiratete sie Pf. Martin Werner, der schon 1992 nach einer Krebserkrankung starb (vgl. LGB

1992/11). Da dem Ehepaar Kinder verwehrt blieben, ging sie ganz in ihrer Aufgabe als Pfarrfrau auf und erfreute sich großer Beliebtheit. 1972 schied Pf. Werner aus dem Dienst der Württembergischen Landeskirche und schloss sich der SELK an. Er wollte den durch die Leuenberger Konkordie bestimmten, unionistischen Weg der Landeskirchen nicht mehr mitgehen. Im Ruhestand zogen Werners in die Nähe von Memmingen. Von dort aus suchten sie die Verbindung zu unserer Kirche, der sich Frau Werner nach dem Tod ihres Mannes auch bald als Glied anschloss. Sie trug 1994/95 maßgeblich zur Gründung unserer süddeutschen Parochie bei, die jetzt von Pf. Schröter (Wangen) betreut wird.

Frau Werner hat im Stillen viel für unsere Kirche getan. Sie gehörte zu den treuen Freunden unseres Seminars in Leipzig und unterstützte diese Arbeit, wo sie konnte. Noch im Rentenalter lernte sie die Bedienung eines Computers, um so bei der Arbeit am Katechismus und Gesangbuch zu helfen. Sie leistete auch wertvolle Vorarbeit für unser geplantes neues Gesangbuch.

Margarete Werner war ein fröhliches Gotteskind. Sie hat bis zu ihrem Heimgang gern und viel gesungen und von Herzen ihren gnädigen Gott und Heiland gelobt. Ihr Beispiel kann uns allen eine Anregung sein. Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat. Sie ruht im Frieden. Gottfried Herrmann

An vielen Stellen hat sie im Stillen geholfen

Wenn Dinge in der Küche predigen (2):

B wie Butter

„Kann ich helfen?“, fragt Pfarrer Ideenreich, als er in die Küche kommt. Seine Frau seufzt. Sie ahnt, wie das enden wird. Doch sie will seinen Eifer nicht bremsen. „Klar. Räumst du bitte den Rest vom Frühstück weg?“ Gesagt, getan. Tassen und Besteck steckt Herr Ideenreich unfallfrei in den Geschirrspüler. Die halb aufgeessene Honigsemmel des jüngsten Sprösslings verschwindet im Mund des Vaters. Frau Ideenreich hegt schon Hoffnung – da geschieht es: Ihr Mann ist wieder einmal „eingefroren“. Er steht neben dem Kühlschrank und betrachtet veronnen die Butterdose. „Holde?“ sagt er,

„Holde, die Butter könnte ich für die nächste Predigt gebrauchen!“ „Sag bloß“, meint die Holde trocken. Sie fragt gar nicht, wozu. Er wird es ihr sowieso gleich erklären.

Langsam wacht Herr Ideenreich aus der Gedankenstarre auf: „Man sagt doch oft: ‚Alles in Butter!‘ Weißt du, woher diese Redensart kommt? Ich bin in der Zeitung über die Erklärung gestolpert. Früher sind wohlhabende Leute ja mit Kutschen über die holprigen Straßen gereist. Wenn sie zerbrechliche Waren oder Güter dabei hatten, haben sie die in Fässer gepackt. Und dann wurden diese mit heißer Butter aufgefüllt. Wenn die Butter abgekühlt war, hatte man eine gute Pols-



Alles in Butter, oder...?

terung! Wenn der Knecht später am Ziel das Fass abrud und die feine Dame wissen wollte, ob die kostbare Glasschale unversehrt sei, bekam sie zur Antwort: „Es ist alles in Butter!“ also geschützt und ganz geblieben.“

„Interessant“, meint Frau Ideenreich. „Und wie baust du das in die Predigt ein?!“ Ihr Mann strahlt: „Dass man von zu viel Butter Polster bekommt, kennt



Gott bietet uns auf der Lebensreise zuverlässigen Schutz durch sein Wort

man: Fettpolster an der Hüfte. Aber dass Butter gutes Polster für Zerbrechliches ist, ist ungewöhnlich. Und doch funktioniert dieser Schutz. So ein mit Butter ausgefülltes Fass wird geschützt, gestoßen, gerollt – und doch bleibt alles heil.

So ist es doch auch bei uns Christen. Alles, was wir sind, ist in gewisser Weise „in Butter“. Gott gibt uns für die Lebensreise zum himmlischen Ziel einen ungewöhnlichen Schutz, der damals wie heute zuverlässig wirkt: Worte – nämlich Bibelworte. Da zeigt er uns unseren Heiland: dass Christus unsere Sünden auf sich geladen und bezahlt hat; dass er auferstanden und somit aller

Gotteszorn über uns verfliegen ist.

Jeder, der das glaubt, ist durch diese frohe Botschaft im Glauben eingepackt – wie eine kostbare Glasschale im Butterfass. Da können Teufel und schlechtes Gewissen noch so sehr anklagen, schubsen und rütteln: Weil Jesus unsere Schuld bezahlt hat, werden wir nicht zerbrechen, wenn wir vor Gottes Thron gerufen werden. Wer darauf vertraut und bei dem bleibt, was die Bibel sagt – also in dieser „Butter“ –, für den gilt: Alles in Butter zwischen uns und dem Allmächtigen – dank Christus. Wir werden unversehrt und heil am Ziel, in Gottes neuer Welt, ankommen.

Und dasselbe gilt für jeden Tag unserer Lebensreise. Da wird man oft ganz schön durchgerüttelt und gestoßen. Bei besonders harten Schlägen zerbricht mancher Mensch und verzweifelt. Durch Gottes ungewöhnlichen Schutz – die „Butter“ der biblischen Zusagen – darf ich als Christ aber in solchen Momenten darauf vertrauen, dass der Heiland auch im finstersten Tal, auf dem schwersten Weg, als guter Hirte bei mir ist. Er verlässt mich nicht, sondern wird mich schützen und stärken, tragen und sicher führen – bis zum ewigen Ziel. Weil ich wertvoll für ihn bin.

Also muss ein Christ nie zerbrechen – weder an Krankheit, noch an Sorgen, nicht mal am Tod. Kann man in diesem Sinn nicht sagen: „Alles in Butter?“ All dieser herrliche Trost und Schutz – durch unscheinbare Worte! Zum

Stauen. Dagegen ist Butter als Schutz ja fast gewöhnlich...“

Herr Ideenreich schaut seine Frau erwartungsvoll an. „Meinetwegen, nimm die Butterdose mit auf die Kanzel“, sagt sie. „Aber erst am Sonntag! Und lass sie nicht da-

nach drei Wochen in der Sakristei herum liegen, wie die Ausstechförmchen, die du dir ausgeliehen hattest!“ Das hat er wohl nicht mehr gehört. Aus dem Arbeitszimmer hört man die Computertastatur klackern... Albrecht Hoffmann

Auf den richtigen Anstrich kommt es an

Um 1740 suchte eine Gräfin für ihren Jungen einen Erzieher. Man empfahl ihr den später berühmt gewordenen Dichter Gellert. Die Gräfin ließ den jungen Gelehrten kommen und war tief beeindruckt von dessen schlichter Frömmigkeit und großer Klugheit. So machte sie ein Angebot großzügiger Vergütung und stellte auch sonst sehr angenehme Bedingungen. Doch zum Schluss sagte sie:

„Ich bitte mir Eines aus. Sie genießen wegen Ihrer Gelehrsamkeit den besten Ruf. Ich verlange nichts weiter als einen leichten Anstrich von Sprachen, Geographie und Geschichte. Sie genießen wegen Ihrer Frömmigkeit den besten Ruf. Machen Sie aber aus meinem Jungen keinen ständig betenden Christen. Es genügt mir vollkommen, wenn mein Sohn die Zehn Gebote lernt und sonntags in die Kirche geht. Verstehen

Sie mich recht, ich verlange von allem nur den rechten Anstrich!“ – Gellert erwiderte ihr: „Gnädige Frau, wenn das Ihr Ernst ist, rate ich Ihnen, nehmen Sie lieber einen Anstreicher!“ Empfohl sich und ging fort.

Ist unser Glaube an Jesus nur ein frommer Anstrich eines ich-süchtigen Lebens oder die tiefe Durchdringung unseres Seins von den Kräften Jesu? Ist unsere Frömmigkeit nur hübsche Dekoration oder die Grundlage, auf der wir stehen? Ist Gott nur die Girlande unseres Lebens oder der Herr, auf den alles hinzielt? Gott will uns nicht von außen fromm anstreichen, sondern er möchte uns von innen her erneuern.

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus! (Eph 4, 15)

Axel Kühner

Wie sieht unser Christsein aus?

• Nachrichten • Nachrichten •

• An den Weihnachtsfeiertagen wurden in unseren Gemeinden Kollekten für „Brüder in Not“ gesammelt. Insgesamt sind dafür bisher 20.500 € an unsere Verwal-

tungsstelle überwiesen worden. Sie sind zur Unterstützung der Schulen unserer peruanischen Schwesterkirche im Amazonasgebiet bestimmt.

*20.500 EUR
Weihnachtskollekte
für Peru*

*Frau Ziermann
heimgerufen*

*Kassierertagung in
Glauchau*

- Am 26.12.2014 ist in Groß Oesingen Herr Karl-August Hannemann gestorben und am 29.12.2014 kirchlich bestattet worden. Er war Glied der dortigen SELK-Gemeinde. In den letzten Jahren hat er engagiert die Arbeit unserer Concordia-Buchhandlung unterstützt und gefördert, indem er Schrifttum verbreitete und für die Schriftenmission spendete.
- Am 6. Januar 2015 ist in Altengeesee Frau Irmgard Ziermann (geb. Kühnhold) im Alter von 85 Jahren heimgerufen worden. Sie wurde am 10.1.2015 durch Pf. Kubitschek unter großer Beteiligung kirchlich bestattet. Mit ihrem bereits verstorbenen Mann (vgl. LGB 2011/5) hat sie die Arbeit unserer Kirche über ihre Gemeinde hinaus jahrelang tatkräftig unterstützt. Dies geschah vor allem durch die Mithilfe bei der Organisation von Kinderrüstwochen, den Adventsblätter-Gottesdiensten in Thüringen und bei der Aktion „Stricken für unsere Kirche“, durch die unsere christliche Dr. Martin Luther Schule und die Spendenprojekte der ELFK unterstützt werden.
- Für Sonnabend, den 7. März 2015 (10 Uhr), sind die Kassierer oder Kassiererinnen unserer Gemeinden wieder zu ihrem jährlichen Treffen nach Glauchau eingeladen. Gastgeber ist unsere dortige Gemeinde zum Heiligen Kreuz. An diesem Tag geht es um die Finanzen in Kirche und Gemeinden. Der Finanzleiter

der Synode, Herr Matthias Voigt (Annaberg-Buchholz), wird berichten. Außerdem informiert Herr Matthias Bergert über Grundsteuerfragen bei kirchlichen Gebäuden. Anmeldungen bitte an Herrn Ruben Bruske (Tel. 03763/12664).

Nächste Termine:

- 6.-10. Febr.: Konfirmandenrüste in Zwickau-Planitz
- 11.-13. Februar: Pastoralkonferenz in Leipzig
- 13.-15. Febr.: Jugendchor
- 5. März: Theologische Kommission in Schönfeld
- 7. März: Samstagseminar zum Thema „Ehe“ in Hartenstein
- 7. März: Kassierertagung in Glauchau
- 13.-15. März: Wochenendblasen in Nerchau
- 21. März: Gemeindehelferseminar
- 28. März: Vorstehertag in Lengenfeld
- 19.-26. April: Seniorenrüstzeit in Reudnitz

Seniorenrüstzeit 2015

Vom 19.-26. April 2015 soll in Reudnitz b. Greiz wieder eine Seniorenrüstzeit durchgeführt werden (siehe Rüstzeitenplan). Es sind noch Plätze frei. Interessenten wenden sich bitte umgehend an: Pf. Karsten Drechsler, Jüterbog, Tel. 03372/432419, E-Mail: pfarrer.kdrechsler@elfk.de